

## Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Ofner und Pesther Zeitung.)

1831.

XLIV.

1. Juni.

Ehre den Kräften, dem Leben und Streben,  
Dauer zu geben dem menschlichen Leben!  
Ehre dem Manne der Kunst und der Pflicht!  
Er nur ist Trost uns und Heil in Gebrechen;  
Anderß wohl freylich Satyriker sprechen, —  
Über die Kranken, die Leidenden, nicht.

Orvosi Tá r. Havonként kiadják Bugát Pál,  
etc, és Schedel Ferencz, etc. 4-tes Hest. De-  
dicirt ist dieses erste Hest des 2-ten Bandes dem  
hochverdienten und hochverehrlichen Herrn Franz  
v. Eckstein, Dr der Med. und Chir., Ritter des  
kaiserl. Leopold Ordens, kbnigl. Rath, emeritir-  
ten Professor der Chir. an der Pesther k. Univ., &c,  
— einem Manne, dessen Andenken bei dieser Hoch-  
schule, in Pesth und Ofen, in ganz Ungarn, nie  
erlöschen kan; — und auszeichnet dieses reichhal-  
tige Hest insonderheit für praktische Aerzte eine  
wichtige Mittheilung des verdienstvollen Hn Dr's  
v. Windisch, ersten Physicus in Pesth, Directors  
des dasigen Bürger Spitals, &c., — betreffend ein  
neues Heilverfahren des D. und Prof. Ozondi in  
Halle. — Sehr interessant auch sind die biogra-  
phischen Lineamente von sämtlichen activen ordentl.  
Mitgliedern der Pesther Medic. Facultät.

„Emerich Szalay's leichtfaßliche Un-  
garische Sprachlehre, zur gründlichen Beleh-  
rung eingerichtet, und übersetzt nach der vierten  
Originalausgabe.“ Pesth, bei Joseph Eggen-  
berger, 1831. In 8. 105 S. (In farbigem  
Umschlag. Preis 45 kr C. M.) — Wir haben das  
Original dieser Grammatik in Nr XX unserer  
Bl. angezeigt, und indem wir die Nützlichkeit,  
die Zweckmäßigkeit, derselben empfehlen, ist es  
auch jenes Original, das wir vor Augen haben.

Von der Dringlichkeit, in Ungarn Ungarisch zu wissen oder zu lernen, ist hoffentlich Jederman überzeugt, und die hier befolgte Methode (fragweise) ist gut, ist für den Elementarunterricht genügend, ja erschöpfend; aber sie überläßt doch auch dem Lehrer Manches zur Aenderung im Deutschen, in der Wortstellung, &c. Ein kleines WörterRegister würde die Nützlichkeit des Buches vermehren; und wenn wir demnächst der Druckfehler erwähnen, (sie sind nicht alle verzeichnet), so geschieht dieß aus Achtung für den verdienstvollen Hrn Verf., für seine patriotischen Zwecke, für die edle Sprache, für die liebe Kinderwelt; denn *maxima puero debetur reverentia.*

Kauft Euch, meine Herren, kauft Euch,  
Und mit and'ren Namen tauft Euch,  
Als die PfarrMatrikel kennt; —  
Was? ein Gegner dürft' es wagen,  
Schwarz und Dunkel da zu sagen,  
Was Ihr weiß und glänzend nennt?

Zwar bei'm Weisen wie bei'm Tropfe  
Fenster ist's in jedem Kopfe;  
Doch, Ihr Streiter, eben das  
Euer Ruhm ist, hell zu sehen,  
Wo wir Andern gestehen:  
*Quidquid scimus, vanitas.*

Die deutsche Sprache ist bekanntlich, als Umgangssprache durch ihre zahllosen Dialecte, und für die Schrift durch aufgenommene (eingebürgerte) fremde Wörter, so sehr ausgeartet, d. h. für letzteren Fall bereichert, daß an eine Aenderung hierin gar nicht zu denken ist. Ubertreibungen (die überhaupt nichts taugen) abgerechnet, wäre sie auch nicht wünschenswerth. Dennoch haben sich Wolke, Campe, Richter &c die undankbare Mühe, Hercules seyn zu wollen, ohne daß es jedoch, ganz natürlich, Folgen hatte. Jetzt spuckt diese Puristik wieder in deutschen Blättern,

und es sind partielle Kämpfe im Anzug, auf die wir zurückkommen werden. Wir bemerken hier nur, daß es bei den Wörtern nicht auf Ton und Buchstab, sondern auf den Begriff, den sie repräsentiren, und auf die möglichst allgemeine Gültigkeit dieser Repräsentation, ankommt, und daß nicht nur die Bestimmtheit der Begriffe, sondern auch der für einen guten Styl höchstnothwendige Numerus, unendlich viel durch Bereicherungen der erwähnten Art gewinnen.

Denkw. In der neuesten (77.) Nummer von Dr. H. A. Niemeyer's „Neuere Geschichte der evang. MissionsAnstalten zur Belehrung der Heiden in Ostindien“ findet sich Folgendes: „Mehrere reiche und gelehrte Hindus sind (wie die India Gazette meldet) zusammengetreten, um ein Grundstück in der Dschitpurstraße käuflich an sich zu bringen, und darauf ein Gebäude für allgemein religiöse Zwecke zu errichten. Die StiftungsUrkunde, welche die unter den gebildeten Classen der Eingebornen vorherrschende Neigung zu einer reinen Gottesverehrung, mit Verwerfung aller hinduisch-kirchlichen Formen beweist, lautet folgendermaßen: „Wir, die Unterzeichneten, vertrauen zu unseren Erben und Nachkommen, daß sie besagtes Grundstück, nebst Baulichkeiten und Zubehör, auf immer als einen öffentlichen Ort werden benutzen lassen, damit daselbst allerley Volk, ohne Unterschied der Caste, sofern es sich nur ordentlich, nüchtern, fromm und andächtig beträgt, sich versammeln könne, zur Anbetung des ewigen, unsichtbaren Gottes, welcher ist der Schöpfer und Erhalter der Welt, wie solche auch immer heißen möge. Auch hegen wir das Vertrauen, sie werden nicht erlauben, daß man ein Bild, gestochen, gemeißelt, gemalt oder geschnitten, was es auch immer darstelle,

darin aufbewahren, noch daß man Opfer und Spenden von irgend einer Art darbringe etc, und daß sie werden Sorge tragen, daß weder Rede, noch Predigt, Gesang und Gebet vorkomme, worin nicht die Betrachtung des Urhebers und Erhalters der Welt zur Förderung von Liebe, Sittlichkeit, Frömmigkeit, Wohlwollen und Tugend, und zur Befestigung der Eintracht zwischen Menschen jedes Glaubens und jeder Überzeugung erbaulich benutzt, daß eine Person von gutem Rufe, anerkannter Wissenschaft, Frömmigkeit und Sittlichkeit, als Vorsteher des Gottesdienstes bestellt, und daß dieser Gottesdienst unter deren Aufsicht und Leitung wo möglich täglich, zum wenigsten aber in sieben Tagen einmal, gehalten werde.

Dankbarer Rückblick. Am 15. v. M. feyerte zu Göttingen der berühmte Professor Primarius der Theologie an der dortigen Universität, der, auch als Schriftsteller allgemein geschätzte, gelehrteste unter den protestantischen FundamentalDogmatikern Deutschlands neuerer Zeit, und ein zweyter Melanchthon, Abbt und Ober-ConsistorialRath Dr Gottl. Jacob Planck, sein 50-jähriges ProfessorJubiläum. Der Jubilar, jetzt 80 Jahre alt, gut und sanft und friedfertig wie ein Engel des Lichts, hat Jeden, der ihn hörte oder las, zum dankbaren Freund und Verehrer. Sein Monarch zeichnete ihn zu jenem Jubiläum durch die Verleihung des Commandeurkreuzes vom GuelphenOrden aus; die theol. Facultäten fast aller deutschen Universitäten übersandten ihm GlückwünschungsSchreiben, etc.

PflichtTreu. Der Erzbischof von Paris hat in Bezug auf den Abbé Gregoire (s. Nr 45 unserer Ztg) folgendes Schreiben an die Pfarrer seiner Diöcese unterm 15. Mai erlassen: „Die

einfachen Vorschriften der Schicklichkeit gestatten mir nicht, mich über Hn Gregoire, ehemaligen constitutionellen Bischof des Voir und Cher, der gegenwärtig gefährlich krank liegt, so wie über sein Verhältniß zur geistlichen Behörde, weiter auszusprechen; aber ich muß mich beeilen, dem Eindruck zuvorzukommen, den ein in einem Blatte (dem Temps) heut erschienener Brief auf die Geistlichkeit und die Gläubigen meiner Diocese machen könnte. Ich protestire im voraus gegen diesen Brief und gegen den darin enthaltenen Bericht. Sie werden später erfahren, welche Schritte die Liebe zum öffentlichen Frieden, sowie die Liebe zu den heiligen Regeln des Glaubens, die hier mehr theiligt sind, als die der Disciplin, mich haben unternehmen lassen, um, soweit dieß in dem vorliegenden Falle möglich war, meine Pflichten als Bischof und als Franzose mit einander zu vereinbaren. Ich erwarte von der Barmherzigkeit Gottes, die ich unaufhörlich ansehe, eine jener Wirkungen der Gnade, welche rühren, beruhigen und trösten, und fordere Sie auf, mit mir darum zu bitten. Empfangen Sie, Herr Pfarrer, die Versicherung meiner aufrichtigen Zuneigung.“

Zur Beachtung. Der vom Uhrgehäusemacher Joh. Friedrich Reichardt in Erfurt verbesserte und vervollkommnete künstliche Blutgel. „Dieses Werk (so wird im Gotha'schen Anzeiger vom 9. v. M. gemeldet) unterscheidet sich von den schon früher bekannten, jedoch nur ähnlichen, welche zwar auch einen hermetisch verschlossenen Stiefel hatten, vorzüglich durch den sehr sinnreich angebrachten Federkasten, welcher, mit der Lanzette in Verbindung gesetzt, dieselbe mit einer, dem Auge kaum wahrnehmbaren Schnelligkeit vor- und rückwärts bewegt,

und so, ohne Schmerzen, die nöthige Deffnung zur Blutaussströmung macht. Die Bewegung wird durch einen leisen Druck auf die Feder bewirkt. Konnte man sich, bei der früheren, mangelhaften Einrichtung, nur einer Lanzette, und zwar mit äußerst langsamer Bewegung bedienen, wodurch größtentheils ein empfindlicher Schmerz verursacht wurde, so fällt letzteres bei der von Reichardt getroffenen Einrichtung nicht allein ganz weg, sondern es können beliebig zwey, drey und mehrere dreyschneidige Lanzetten zugleich angebracht werden, um eine größere Blutaussströmung zu bewirken. Denn die Menge des ausfließenden Blutes kan sehr gut in dem am Ende des Stiefels angeschraubten, engeren oder weiteren Cylinderglase bemerkt werden. Mit angeschraubten gekrümmten Glasröhren und gebogenen Lanzetten kan man ihn an das Zahnfleisch und an andere Theile der Mundhöhle anbringen, was mit Schröpfköpfen ganz unthunlich ist; des Widerwillens und der Schwierigkeit nicht zu gedenken, welche mit dem Ansehen natürlicher Blutegel oft verbunden ist. Die Wirkung des künstlichen Blutegels erfolgt sicher und, bei der sehr verdünnten Luft, stärker, als bei der durch Hitze verdünnten Luft und der durch jene erhöhten Elasticität derselben im Schröpfkopfe, wodurch ein nachtheiliger Gegen- druck bewirkt wird. Die Füllung des Glascy- linders geschieht schnell und es kan daher das Instrument in kurzer Zeit an mehreren Stellen nach einander angefetzt werden, wodurch der allensfallige Einwurf, daß oft mehrere Blutegel zugleich anzusetzen seyen, was mit dem künstlichen Blutegel nicht möglich sey, gehoben wird; um so mehr, als mit einmaligem Ansetzen drey und mehrere Deffnungen zugleich gemacht werden können. Bei den, in mehreren Gegenden oft hohen, Preisen der

natürlichen Blutegel, und dem, mit Anwendung derselben zuweilen verbundenen Zeitverlust, möchte Reichardt's künstlicher Blutegel sogar Vorzüge haben, die sich noch mehr zeigen bei gewissen Krankheiten, z. B. der Cholera morbus, bei welcher natürliche Blutegel nicht angreifen, sowie ferner bei'm Andrang des Blutes nach dem Kopfe, der Brust &c., als vorzügliches Ableitungsmittel. Ausser durch vielfache Brauchbarkeit empfiehlt sich dieses Instrument noch durch Genauigkeit und Nettigkeit der Arbeit. Das Ganze gereicht, durch seine sinnreiche Einrichtung, dem Erfinder zur Ehre, und es ist sehr zu wünschen, daß er die Vollendung des schon begonnenen hermetischen Stiefels, zur Wiedererzeugung verlornen Wärme in den Füßen, recht bald öffentlich bekannt mache.“

Miscellen. Saag, 16. Mai. „In Maestricht steht ein aus Hamburg gebürtiger Soldat in Garnison, der in voriger Woche die Nachricht erhalten hat, daß ihm ein Oheim in Batavia 4,300,000 Gulden vermachte.“ — Paris, 14. Mai. „Um das Juli-Kreuz sind nicht weniger als 28,000 Gesuche von Seite der Nationalgarde eingekommen.“ — Aus Warschau. „Am 8. Mai traf im russischen Heere bei Siedlee der Blitz eine geladene Kanone und zündete. Drey Pulverwagen flogen damit auf, und 300 Menschen sollen umgekommen seyn.“ — Neapel. Ein Schreiben aus Cariati (Hafenstadt im diesseitigen Calabrien) vom 21. April meldet: „Hier sind wir in größter Bestürzung über die beständigen Erdbebenstöße, die man verspürt. Wir schlafen in bretternen Baracken. In den umliegenden Gegenden sind viele Häuser eingefallen, und in Cariati wurden mehrere derselben beschädigt. Den ersten Stoß merkte man am Ofter-Abend; er wiederholte sich viermal stärker am 12. d. Abends; und nun verspüren wir die

Erschütterung jeden Tag und jede Nacht.“ — Gotha, 30. April. „Die hiesige Lebensversicherungsbank für Deutschland hat, laut Bericht derselben vom 25. April 1831, datirt Erfurt, Gotha, und Weimar, die Gesamtsumme ihrer Versicherungen voriges Jahr bis 3,348,300 Thaler vermehrt, (um 984,200 Thlr mehr als i. J. 1829). Die Zahl der Versicherten (meistens Beamte) war zu Ende v. J. 1,747, (um 474 mehr als i. J. 1829.)“ — Leipzig, 21. Mai. „Die Versicherungen bei der hiesigen Anstalt zu gegenseitiger Hagel- schäden Vergütung belaufen sich bereits auf 3,244,882 Thaler.“ — London, 15. Mai. „Paganini ist gestern früh aus Frankreich hier angekommen. Am 30. d. M. beginnt, nach einer Acte der letzten Parlaments-Sitzung, eine Volkszählung durch's ganze Land.“ — Rom, 10. Mai. „Man spricht hier vom folgenden Zug mütterlicher Liebe der Madame Lätitia Bonaparte. Sie lag hoffnungslos krank, und gab kaum noch ein Lebenszeichen. Da trat ihr Sohn Jerome vor ihr Bette, und las ihr einen Artikel aus einem Pariser Journal vor, worin die Nachricht steht, die franzöf. Regierung habe befohlen, daß Napoleon's Statue wieder auf die Säule des Places Vendome aufgestellt werden solle. Bei dieser Nachricht schien neues Leben in die Sterbende zu dringen; sie richtete sich auf, und ist jezt in der Besserung.“ — München, 20. Mai. „Zu dem Bau der St. Ludwigs-Pfarrkirche hier werden aus dem Steinbruch bei Kelheim zwey Säulen erwartet, deren Schwere wegen zum Transport ein Wagen von ganz eigner Construction angefertigt und die Brücken ausgemittelt werden müssen.“

E h a r a d e.

Nicht läßt's in Ruh', und bringt doch zur Ruh',  
Und angefangen, dann immer zu.

Ch. Nro 43. Mittelmäßig.